

Der silberne Wagen

Hermann Giesecking, mit fünfundvierzig Jahren Staatssekretär in einem preußischen Ministerium und damit durchaus nicht am Ende einer beispiellosen Laufbahn stehend, pflegte, nach seiner Herkunft und Jugend befragt, zu erwidern, daß er Kühe gehütet habe und hinter dem Pfluge hergegangen sei, wobei er der letzteren Beschäftigung immer den Vorzug gegeben habe, weil am Abend immer zahlenmäßig festzustellen gewesen sei, was man im Laufe des Tages geleistet, während beim Milchertrag der Kühe immer "Imponderabilien" eine Rolle gespielt hätten.

Er erzählte es weder mit der Bescheidenheit eines Menschen, den das Glück gesegnet, noch mit dem prahlenden Stolz eines Emporkömmlings, sondern mit dem leise verhüllten Spott, der die Sache selbst wie die Frage und Antwort gleichermaßen umging, so daß der Auskunft Begehrende nicht ganz sicher war, ob er Wahrheit oder Scherz empfangen habe und das Gespräch wechselte, das der Betroffene so zu führen liebte, als handle es sich um eine Wetteraussicht oder irgendeine Modetorheit des Tages.

Es war nichtsdestoweniger Wahrheit, was der Staatssekretär zu sagen beliebt hatte, und ihre Äußerung hatte aufgehört, ihm irgendwie beschwerlich zu fallen. Während er bis zum großen Kriege bei allen amtlichen Beurkundungen seinen Vater als "Landwirt" bezeichnet hatte, wobei seine sehr allgemein gehaltenen Angaben im vertrauteren Kreise auf einen Besitz von hundert bis etwa sechshundert Morgen schließen lassen konnten, nannte er sich nach der Neuordnung der Verhältnisse einen Bauernsohn. Er tat es nicht, ohne danach gefragt worden zu sein, aber er pflegte in solchen Fällen seine grauen und etwas kühlen Augen an dem Fragenden vorbei ins Weite zu richten, als sähe er hinter ihm den langen Zug einer unendlichen Geschlechterfolge, die als ein aufrechtes Herrenvolk von der Saat zur Ernte und von der Arbeit zum letzten Frieden geschritten sei.

Der silberne Wagen

Es war ihm an der Wiege nicht bestimmt gewesen, am Steuer des Staates zu stehen, und seine kurzen und etwas breiten Hände ließen noch jetzt den Weg erkennen, den ein karges Schicksal ihm verdrießlich zugewiesen hatte. Doch war in seiner weltverlorenen Umgebung früh erkannt worden, daß die Gaben seines Geistes alle Kräfte leuchtend in sich sammelten, die sein Geschlecht als einen Ballast jahrhundertlang zur Seite gelegt hatte, so daß in ihm sich gewissermaßen das ungenutzte geistige Erbgut vieler Generationen zusammenfließend wiedergebar, die Decke des rein Körperlichen zerreißend und wie ein junger Baum nach der Fülle des Lichtes strebend.

Lehrer und Pfarrer, in ihrer Einöde eines Jüngers und Propheten überfroh, nahmen sich mit der opferbereiten Liebe der Alternden und leise Ausgestoßenen des Kindes an, überwand den Widerstand der Eltern wie des vielfachen Herkommens und hatten am Ende ihres Lebens die Gewißheit, ihre Mühe nicht vergeudet zu haben, wiewohl der Pfarrer bei manchem ihrer Gespräche über den Abwesenden nicht umhin konnte, mit leiser Sorge von den Schätzen zu sprechen, die die Motten und der Rost fressen.

Denn bei dem Wege, den der junge Gieseking eher vorwärtsstürzte als ging, bei der Aufgabe, in unerbittlicher Arbeit Bildungsgüter zu erwerben, die seit Geschlechtern verloren gegangen waren, statt daß sie, wie bei anderen Mitstrebenden, als ein stiller und nur zu hebender Schatz gleichsam in der Wiege lagen, stand das Menschliche der Güte, des Leidens und der Freude nur wie ein verkümmertes und mißachtetes Blumenbeet in dem Garten der Nützlichkeit. Das Kind kannte keine Ferien, wie der Mann keinen Urlaub kannte. Sie kannten keine Musik und keine Stunde des zwecklosen Spiels mit einem Tier oder einem Kinde. Sie kannten Landschaften, aber keine Natur. Sie pflegten Geselligkeit und Kunstgenuß, sie pflegten Gespräche und Vergnügungen, aber sie vernahmen jeden Stundenschlag und jeden Wechsel der Figuren, und sie holten unerbittlich ein, was sie dem Spiel des Menschlichen geopfert hatten.

Er verlor seine Eltern, bevor er sie begrub, hatte Gönner, ohne jemand seinen Freund nennen zu können, fühlte Erfolg und Rausch des Erfolges, ohne das Glück zu kennen, und stieg so in immer weiter sich spannendem Streben von Stufe zu Stufe, niemals den Blick zurückwendend, niemals das Seiende am Vergangenen messend, und so, ohne eigentlich leer zu sein, doch jeder

Erfülltheit entbehrend, einem leeren Zuge gleichend, der schnell und sanft durch schöne Landschaften gleitet, mit geschlossenen Fenstern, an keiner Haltestelle verharrend, auf die Sekunde einem klaren Fahrplan folgend, aber ziellos und ohne einen beglückenden Sinn in eine ewige Ferne jagend.

Seine Eltern starben zur gleichen Stunde, durch einen schadhaften Ofen in ihrem Schlafraum, und die Art ihres Todes beleidigte ihn als etwas Unziemliches, in jeder Hinsicht Subalternes, was einem Dienstboten wohl anstehen könnte, aber nicht jemandem, mit dem die Natur ihn durch ein seltsames Spiel verbunden habe.

Er war zum letztenmal, für einige Wochen, in der Heimat, verpachtete den kleinen Hof, da ein überhasteter Verkauf ihm Verlust gebracht hätte, und ging mit bitteren Gefühlen wieder in sein Amt, da dieser Aufenthalt ihn in ein Erlebnis gestürzt hatte, auf das er nicht ohne Peinlichkeit zurückzublicken vermochte. Doch blieb nach einem kurzen Briefwechsel alles still, und er vergaß das Mädchen, seine Jugendgespielin, wie er Eltern und Heimat und empfindsame Kindheitserinnerungen vergaß.

Wie von einem Gewichte befreit, schnellte er nach diesen Ereignissen aufwärts, aller Rücksichten und Hemmungen entledigt, war der beste Taktiker, den der Krieg in, seinem Lande erzeugte, ohne ein unedler Nutznießer der Verhältnisse zu sein, und wurde dann von der Woge des Umsturzes als ein kühner und nicht unwürdiger Schwimmer zu einer Küste getragen, die das Letzte verhieß. Zu dem Nüchternen, Zähnen und Unbestechlichen seines Erbgutes waren ihm Kräfte verliehen, die sonst wohl den Endpunkt edler Bildungsreihen bezeichnen: die Abstraktionsfähigkeit eines philosophischen Geistes, die Kunst der Menschenbehandlung, die das Gewährte als eine Pflicht, das Versagte als eine Güte erscheinen läßt, so daß er in lange verflossenen Zeiten wohl als der König eines Bauernvolkes hätte bestehen können, der beste Pflüger und der tapferste Held, der schlaueste Händler und der freigiebigste Gastgeber.

Nachdem er sich in seinem neuen Amte wie in einem neuen Landbesitz umgesehen und die Pläne zu einem neuen Wirtschaftsbetrieb sorgfältig in seinem Geiste aufgestellt hatte, vergrößerte er als ein kühl rechnender Staatsmann die Quelle seiner Kraft, indem er sich ohne verwirrende Leidenschaft mit der älteren Tochter eines Politikers verlobte, der durch Namen

Der silberne Wagen

und Besitz eine der leitenden Parteien des Reiches fast beherrschte. Und als im Beginn des darauffolgenden Herbstes nach dem siegreichen Abschluß einer verwickelten amtlichen Feldzugsreihe der Minister ihm vertraulich eröffnete, daß er nach Jahresfrist - seine Gesundheit sei erschüttert - den fähigsten Mann seines Ressorts auf seinem Sessel zu sehen hoffe und ihn zugleich dringend bat, einen Erholungsurlaub zu nehmen, dankte Gieseking nach einem tiefen und fast unbeherrschten Aufatmen, nahm an und verließ gleich darauf das Ministerium, um nur eine Stunde lang allein und ohne Arbeit den Rausch auszukosten, der ihn erfüllte.

Aber es gelang ihm nicht, erhobenen Hauptes und wie ein Sieger nach der Schlacht durch die Menge zu gehen. Es war eher ein leiser Schwindel, der ihn in der warmen Herbstsonne befiel, und er blieb auf einer der nächsten Bänke des Tiergartens, an einem stillen Seitenweg, wo die Wipfel der Bäume über ihm rauschten und seine Augen auf den braunen und goldenen Flächen des Parkes ruhen konnten.

"Staatsminister", sagte er mehrmals leise vor sich hin. Aber seine Stimme zitterte, und er schloß die Augen, weil selbst die matten Töne des Herbstes ihn blendeten. Aber auch durch das verdunkelte Feld seines Blickes zog eine unendliche Reihe wirrer Bilder: das gütige und müde Antlitz seines Vorgesetzten, das Bild seiner Verlobten, das künftige Heim, die letzte Parlamentsschlacht, die Eltern in ihren Särgen... dazwischen Farben und Formen, gestaltlos durcheinanderzuckend, und das Rauschen des Blutes in seinen Adern. Alles trieb vorüber, ohne daß er ihm wehren konnte, und eine grenzenlose Müdigkeit strömte wie in einen Abgrund in ihn hinein, ihn erfüllend und immer höher steigend, nun über das Herz, nun über die Augen, nun bis an die Baumwipfel des Parkes ...

Als er erwachte, lächelte er, ein wenig erschreckt zuerst und dann mit dem leisen Spott, den er für solche Lagen in Bereitschaft hielt. "Wir werden in ein Sanatorium gehen", dachte er fröhlich "Die Maschine muß ein wenig nachgesehen werden." Und während er langsam zum Ministerium zurückkehrte, mit dem milden Rauch seiner Zigarette und den Plänen für seinen Urlaub beschäftigt, nahm das Ereignis der letzten Stunden jetzt erst die gebührende

Form und Ordnung ein, verlor alles Überwältigende und Berauschende und fügte sich gehorsam als eine selbstverständliche Stufe in das Bild des Weges, den er zu gehen hatte und der ihm gemäß war.

Er unterbrach seinen Weg, um flüchtig durch die Räume einer Ausstellung zu gehen, die das malerische Schaffen seiner Grenzmark darstellte und an der auch das Ministerium lose beteiligt war. Er hielt den Besuch für die Erledigung einer dienstlichen Pflicht, ging aufmerksam, aber schnell und ohne innerliche Teilnahme von Raum zu Raum, wobei er Namen und Motive mit gewohnter Sorgfalt sich einprägte, und wollte die letzte Wand schon verlassen, als ein kleines Bild ihn noch einmal stehen bleiben ließ. Es war das Bild eines Moores, von den niedrigen Kiefern des Randes aus gesehen, eine braune und graue Fläche, vom Leben entblößt und von einem schmalen Waldstreifen im Hintergründe abgeschlossen, sonnenlos, mit stumpfen Farben, von drohendem Gewölk dunkel überlastet. Etwas Kaltes und Finsteres ging von der kleinen Leinwand aus, eine menschenausschließende Unerbittlichkeit, die Größe einer Erde, von deren Rand der Mensch in das Gesicht des Ewigen blickt.

Giesecking ließ sich den Katalog geben, verglich die Nummer und kehrte noch einmal zum Bilde zurück. Ja, es war seine Heimat, in der er Moosbeeren als Kind gesammelt hatte. So sah sie also aus, wenn ein Künstler sie sah - "Mein Gott", dachte er, "wenn ich dort Gräben auswerfen müßte... Die Kraniche werden sich jetzt sammeln dort... und die Hirsche werden schreien ... komisch, wie das Leben läuft... sehr komisch ..."

Auf der Straße stand er noch eine Weile in sich gekehrt, die Stirn gefaltet. Dann ging er mit einem schnellen Entschluß zum Postamt, gab ein Telegramm auf und kehrte dann endlich zum Ministerium zurück. Er arbeitete bis zum Abend, regelte seine Vertretung, gab die notwendigsten Richtlinien und ließ die Last seiner Geschäfte zwar nicht vermindert, aber mit peinlich geordneten Marschbefehlen zurück.

Zu Hause fand er die Antwort des Forstmeisters vor, mit dem ihn eine seiner zahllosen freundlichen Bekanntschaften verband und der ihn, wie er gebeten hatte, einlud, einen Hirsch bei ihm zu schießen.

Der silberne Wagen

Am Morgen des übernächsten Tages fuhr er ab. Seine Verlobte war auf dem Bahnhof, und in den letzten Minuten kam noch der Minister. Giesecking machte ihm Vorwürfe, daß er ihn verwöhne, aber sie wurden abgelehnt. "Ich sehe immer gerne, wenn jemand auf Urlaub fährt", sagte der Minister mit seinem leisen und etwas traurigen Lächeln. "Sie fahren immer wie die Kinder in die Ferien ... und bei Ihnen besonders, Sie sehen doch Ihre Heimat wieder, nicht wahr?"

Giesecking lehnte sich lächelnd aus dem Fenster. "Ich werde in der Oberförsterei wohnen", erwiderte er lächelnd, "wo ich als Kind im Flur stehen mußte, wenn ich etwas zu bestellen hatte."

Seine Verlobte sah peinlich berührt zur Seite, aber der Minister nickte ihm zu. "Ich gönne es Ihnen schon, Giesecking. Aber fahren Sie diesmal nur in einer silbernen Kutsche vor, damit Sie in zwei Jahren eine Steigerung vornehmen können. Alle großen Leute kehren einmal so zurück."

"Ich finde doch", sagte Fräulein Hortensie, "daß die Pietät auch ihre Schattenseiten hat..."

Und dann lachten sie alle drei, bis der Zug aus der Halle rollte.

Während der Fahrt wandte der Staatssekretär seine Blicke langsam in das Kommende. Er brauchte nun niemand mehr zu begraben, wenn er in die Heimat kam. Er erschien gewissermaßen auf einer neuen Ebene, die über dem Vergangenen lag, jenseits der Erinnerungen und lächerlichen Bindungen aus einer versunkenen Zeit. Und was noch lebendig war von Gewesenen, das würde er nicht fliehen oder sorgsam vermeiden, sondern er würde es aufsuchen, nicht unfreundlich betrachten und dann in den Schatten legen, der dem Gewesenen zukam. Sie sollten sehen, was er geworden war und vielleicht schon erraten können, was er noch werden würde. Nicht Hermann Giesecking sollte wieder in der Heimat weilen, sondern der Staatssekretär Giesecking würde zu kurzem Aufenthalt in der Oberförsterei eintreffen, um einen Hirsch zu schießen. Er würde in der Jagdhütte wohnen und sich vielleicht einen Beamten zur Führung erbitten. Möglich, daß er an einer festlichen Veranstaltung in der Kreisstadt teilnehmen und bei dieser Gelegenheit vielleicht ein paar Worte sprechen würde, vom Wohlwollen der Staatsregierung für die abgeschnittene Grenzmark und so weiter. Aber nichts mehr. Keine rührsamen Wiedererkennungen, großer Sohn der Ostmark und der-

gleichen. Er wollte den letzten Abstand legen zwischen sich und das Vergangene, sich nicht an das Ende eines Geschlechtes betonend stellen, sondern an den Anfang einer neuen Reihe, die ohne Beispiel war in der Geschichte jener Landschaft.

Je weiter er hineinglitt in die großen Ebenen des Ostens, desto überzeugender wuchs in ihm das Bild eigener Größe und Bedeutung. Da war nirgends eine großartige Formung unbeseelter Natur, die geeignet gewesen wäre, zu bedrücken oder zu verstimmen. Ein armes Land, auf dem arme Menschen mit karger Ernte beschäftigt waren, und deren Blicke dem donnernden Zuge mit Sehnsucht und Unterwürfigkeit folgten. Bequem und ungestört lag er in seinem Sitz, mitunter eine Seite in dem Buch über die hohe Jagd lesend, und das nie genossene Glück des Urlaubs stand wie ein leuchtendes Tor im Osten, dessen Horizont allmählich dunkelte.

Und als er am späten Abend zwischen dem Forstmeister und dessen schon älterer Gattin vor dem Kaminfeuer des Herrenzimmers saß, mit der Sicherheit des Fürsten, der ein paar Stunden in einem bürgerlichen Hause verplaudert, blieb die Unterhaltung, von ihm geleitet, in dem Reiche des Glanzes, aus dem er gekommen war. Sie flog von den Menschen zu den Dingen, geistvoll, spöttisch und anschaulich. Sie zog lächelnd den Schleier von den großen Geheimnissen, aber sie ließ trotz Spott und Lächeln keinen Zweifel daran, daß es die Großen der Erde seien, um die es sich handle und daß kein anderer als eben er, der Staatssekretär und künftige Minister Hermann Gieseke, das Recht habe, so von ihnen zu sprechen und in vertraulicher Stunde über sie zu scherzen, wie ein fröhliches Kind über seine Geschwister scherze.

So daß die beiden alten stillen Menschen nicht ohne Genuß ihn betrachteten und hörten, aber ohne weiteres die bescheidenen und unscheinbaren Dinge ihres eigenen, waldverborgenen Daseins leise zur Seite stellten, weil man nicht daran denken konnte, bei einem Manne Teilnahme oder auch nur Beachtung zu finden, der das Schicksal von Tausenden in seinen ruhigen Händen trug.

Am nächsten Nachmittag fahren sie dann zur Jagdhütte. Das Wetter war kühler geworden, und überall aus der leise verschleierte Tiefe der Wälder war der drohende Schrei der Brunft zu hören, der von seltsamer Eindring-

Der silberne Wagen

lichkeit war in dem lautlosen Schweigen des schon verlassenen Waldes. Der Forstmeister, der wegen einer plötzlichen und unaufschiebbaren Reise sein Revier für wenige Tage verlassen mußte, nannte noch einmal die Jagen, in denen der starke Hirsch zu stehen pflegte, und wiederholte, was sonst verabredet worden war: daß einer seiner Beamten den Herrn Staatssekretär um vier Uhr in der Frühe abholen werde, daß die Magd aus der benachbarten Försterei ihm das Mittagessen bringen und für den Ofen sorgen werde und daß er jederzeit durch Fernsprecher veranlassen könne, was ihm sonst noch wünschenswert sei.

Gieseking, in die Revierkarte blickend, die über seinen Knien lag, nickte aufmerksam, ließ aber mit wenigen höflichen Worten erkennen, daß er andere so wenig wie möglich bemühen möchte, um so mehr als er den Wald sehr gut kenne und die völlige Einsamkeit auch dazu benutzen wolle, seine Nerven etwas auszuruhen und an einigen Plänen weiterzuarbeiten, die sein kommandes Amt erforderlich mache. Doch bitte er, dieses wie ähnliche Äußerungen durchaus vertraulich zu behandeln.

In der Jagdhütte zeigte sich alles vorbereitet. Gieseking versäumte nicht, der Gattin des Forstmeisters seinen Dank für die Blumen zu bestellen, die den Holztisch schmückten, und nachdem der Kutscher das geringe Gepäck abgestellt hatte, stieg der Forstmeister wieder in den Wagen. Gieseking, im offenen Jagdmantel und den Hut aus der Stirn geschoben, reichte ihm die Hand hinauf. Sie wechselten ein letztes "Weidmannsheil", dann rollte der Wagen die gerade Straße zurück, und am nächsten Quergestell winkte der Forstmeister noch einmal mit der Hand.

Dann war alles still. Die Sonne stand bleich, fast glanzlos über den schon durchscheinenden Buchenwipfeln, und in dem lichten Bestand um die Jagdhütte herum fielen unaufhörlich die welken Blätter von unbeweglichen Zweigen in das hohe Gras. Von allen Seiten aber, in der Nähe und Ferne, klangen die dumpfen und röchelnden Schreie der Hirsche über den Wald, aufsteigend und emporbrechend wie heiße Quellen aus mooriger Erde und wieder in sich zusammensinkend, ohne eine Spur zu hinterlassen. Etwas Heimliches und Böses stieg mit jedem Schrei aus den dunklen Dickungen empor, erfüllte langsam den Wald und rückte wie eine unsichtbare Wand von allen Seiten näher an den Lauschenden heran.

Giesecking wußte später, wenn er an diese Zeit zurückdachte, nicht zu sagen, wann es eigentlich begonnen hatte. War es schon, als der Wagen hinter den Fichten verschwand und er allein auf der waldgesäumten Straße gestanden hatte? War es, als das Schreien der Hirsche allein nach der Jagdhütte gerichtet schien? Oder geschah es erst, als ein Windhauch über die Wipfel ging und die Blätter ihn achtlos wie einen Baumstumpf überschütteten?

Er fröstelte und schloß die Knöpfe seines Mantels, bevor er die Jagdhütte wieder betrat. Aber vor dem Eingang blieb er noch einmal stehen und sah in den Wald hinein, der hier schon von dem Atem des Moores erfüllt schien, das erst hinter einer Reihe von Jagenbreiten begann. Und hinter dem feierlichen Dunkel der Fichten und der goldenen Wirrheit des Laubholzes erblickte er wider seinen Willen das kleine Bild, vor dem er vor wenigen Tagen gestanden, und die düstere Drohung, die die kleine Leinwand feindselig ausgestrahlt hatte.

Aber dann lächelte er spöttisch, nahm drinnen Büchse, Fernglas und Karte zu sich, verschloß die Türe und ging nun wieder froh und selbstbewußt dem Erlebnis der nächsten Stunden entgegen, wobei die Büchse, die er über der Schulter trug, und das Recht zu töten ihn von neuem mit der Kraft erfüllten, an die die Unermesslichkeit der Wälder und der Atem echoloser Einsamkeit soeben leise schauernd gerührt.

Das Schreiten auf weicher und klangloser Erde beglückte ihn, der aus der betäubenden Härte der Städte kam, und der Geruch des sterbenden Waldes erfüllte seinen Atem mit der Seligkeit des Unbegrenzten, so daß er das Meer zu spüren glaubte und eine trunkene Herrschaft über das Uferlose, die dem Gefühl der Allmacht gleichkam.

Dazu gesellte sich lose Erinnerung an Sonntagsstunden der Kindheit, in denen er die Forst durchstreift hatte, der Losgebundenheit mehr als dem träumerischen Genuß hingegeben, und an Wintertage, wo der Vater das Brennholz abgefahren, wenn der Frost die Erde gehärtet hatte.

Im leise dämmernden Fichtenholz saß er dann auf einem gestürzten Stamm, während vor ihm ein Zehrender sein Rudel trieb. Der Schrei des Hirsches, aus der Nähe vernommen und vor seinen Augen gleichsam aufsteigend mit dem dampfenden Atem aus gesträubter Kehle, verlor das Bedrückende der vergangenen Stunden, und als Giesecking sich leise fortstahl und unter lang-

Der silberne Wagen

sam sich bestirnendem Himmel zur Jagdhütte zurückkehrte, fühlte er die Leidenschaft der Jagd als einen leisen Rausch im Blute und sah nichts als das Bild des niederbrechenden Hirsches, den seine Kugel fällen würde. Aber er würde sich Zeit gönnen und wie in seinem Leben die Hand erst nach dem höchsten Preise heben.

Doch in der Jagdhütte, als die Lampe brannte und das Essen vorüber war, kam es wieder. Er hatte eine Zeitschrift aufgeschlagen, und der Rauch der Zigarre stand blau und behaglich im warmen Raum. Aber er las nicht. Er blickte auf das Fenster, hinter dem der schwere Holzladen geschlossen war, und lauschte. Ja, er lauschte so angestrengt, daß er plötzlich seinen Herzschlag vernahm und darüber erschrak wie über etwas Unpassendem und zumindest Unbescheidenem, das die große Stille aufdringlich durchbrach. Und wiewohl er gleich darauf lächelte, wie wenige Tage zuvor im Tiergarten, nur etwas härter vielleicht, hob die Erscheinung sich doch als etwas Seltsames mit leiser Drohung vor sein inneres Gesicht, und er fühlte, ohne daß sein Verstand es schon erfaßte, das leise Erzittern des Gleichgewichtes, das nie zuvor in seinem Leben gewesen war, nicht einmal in den ungleichen Kämpfen, die auch seiner Laufbahn nicht erspart geblieben waren, und das um so rätselvoller war, als der Gegner sich sorgsam verbarg und jede Vermutung in leeren Räumen sich spurlos verlor.

"Unsinn!" sagte er laut und bemerkte sofort, daß er es lauter gesagt hatte, als es nötig gewesen wäre. "Die Nerven sind es... ich muß die Schwingungen umstellen auf diese Stille und Abgeschiedenheit." Er füllte ein Glas mit dem roten Wein, den er mitgebracht hatte, und trank es aus, wobei ihn die Lust anwandelte, es gegen den Holzladen zu werfen, der das Fenster verschloß, damit der Ton der klirrenden Scherben ihn erfreue.

Aber dann stand er lange, unbeweglich, das Glas in der Hand, und horchte, wie der Schrei der Hirsche von draußen gegen die Holzwände stieß, in regelmäßigen Pausen, wie der Ton eines Hornes aus einem tiefen Wald, über die Schläfer hin und die Träumenden, mit einer ehernen Strenge, die gnadenlos über die Stunden schritt.

"Weshalb hasse ich sie denn?" dachte Giesecking. "Als Kind hörte ich sie doch gerne... als Kind..." Er lächelte, und eine noch unklare Trauer stieg ohne Vorbereitung aus den verschütteten Kammern seiner Seele, erfüllte

und überflutete ihn, leidenschaftlich und überwältigend, so daß die Arme ihm herabsanken und der Rest des Weines vernehmlich auf die Dielen tropfte.

Als er am späten Abend noch einmal vor die Türe trat, geschah es schon mit der Gebärde des Leidenden, und in den Augen, die er zu den Sternen aufhob, waren Spott und kühle Meisterung verlöscht. Unbeweglich über ihm ragte der Wald, zu steinernen Massen schwarz erstarrt, Gebirge der Unendlichkeit, das seine Unnahbarkeit mit eisigem Schweigen unter den Nachthimmel hob. Darüber standen in betäubendem Glänze die herbstlichen Sterne, und als Giesekings suchender Blick das helle Bild des Großen Bären fand, fiel ihm das Abschiedswort des Ministers ein, vom silbernen Wagen, der ihn vor das Tor der Heimat tragen sollte. Und obwohl alle symbolische Verknüpfung der Kühllheit seines Sinnes ferne stand, fühlte er die gleiche Erbitterung gegen diese glänzenden Gebilde der Nacht in sich aufsteigen wie gegen den Schrei der Hirsche, der immer noch, nur mit gesteigerter Wildheit, an das gestirnte Gewölbe stieß, das ihn dröhnend zurückwarf.

Träume stürzten sich über ihn, als er in dem harten Holzbett lag, aus fremden Ländern aufsteigend, unbekannte Gesichter mit erstickendem Atem, aber mit leeren Augen, und der Ton einer Posaune, der eiskalt von Gletscherströmen niederfiel.

Als der Wecker klirrte, lag er zunächst wie ein Betäubter, dem Grauen des dunklen und fremden Raumes hingegeben, bis die Umrisse seiner Welt erschienen und er taumelnd zu seinem Leben zurückfand. Dann, als die Kerze brannte, empfand er langsam das Behagen warmer Geborgenheit, strich lächelnd mit der Hand über das Gewesene, von tausend Erklärungen getröstet, und als der Beamte erschien, respektvoll seine Bereitschaft meldend, empfing der Staatssekretär Gieseking ihn mit auszeichnender Freundlichkeit, und nach einem gemeinsamen Kaffeetrunk schritten sie in leisem Gespräch den Brunstplätzen zu, die der Gast zu sehen wünschte.

Aber obwohl die Tage sich klar und von herben Bildern gefüllt aneinander schlossen und die Stille eines reinen Lebens aus jeder Stunde gleichmäßig wuchs, erkannte Gieseking, sobald er allein war - und er hatte seit dem ersten Morgengang allein zu bleiben gewünscht - daß er unterlag. Er fühlte es mit dem leidenschaftlichen, fast betäubenden Schmerz des Mannes, der

Der silberne Wagen

zu siegen gewohnt war, und er hatte aufgehört, am Morgen mit einer Handbewegung fortzuräumen, was die Nacht an Gestalten um ihn gestellt. Doch war seiner sachlichen Art verhaßt, die Gründe im Unbewußten oder im Rätsel des Seelischen zu suchen, und von den Erscheinungsformen der Krise ging er in bewußtem Grübeln Schritt für Schritt zu den Anlässen zurück, sorgfältig bemüht, alles rein Stimmungsmäßige und im wahren Sinn Problematische in der Rechnung zu vermeiden.

Wozu er gelangte, war dieses. Ein Leben, gefüllt mit Kampf um Dinge und Tatsachen, verknüpft mit der Unterstützung oder dem Widerstand von Menschen, entfremde sich unaufhaltsam dem Leblosen oder unbewußt Lebenden, der Natur, dem Tiere, und sei in immer wachsendem Maße gebunden an menschlichen Widerhall, Ergebenheit, Anerkennung, Förderung, ja selbst an Lebensweise und äußere Form der menschlichen Welt, die Großstadt zum Beispiel, die wechselnde Erfülltheit der Stunde, den Gehorsam der Dinge gegen eigenes Willensgebot. Abbruch dieser Beziehungen und Verpflanzung des Menschen in eine andere, leblose Welt erzeuge einen Zustand, den man als echolos bezeichnen könne, Gefühle des Unterliegens gegen etwas Ungeheures, aber nur ungeheuer an Masse, an Unbeseeltheit. Der unbekannte Herrscher auf unbewohnter Insel, eine Schlacht gegen Nebel. Man kehre nicht ungestraft zum Kinde zurück, und man tue gut, aus dem silbernen Wagen nicht auszusteigen, sondern mit einer Handbewegung aus seinen Fenstern zu grüßen.

Sobald Giesecking diese Dinge erkannt und fast vertragsmäßig sich dargestellt hatte, beschloß er logischerweise, den Besuch zu machen, den er vor seiner Heirat für notwendig befand, sodann den stärksten Hirsch des Reviers zu schießen und abzufahren, um an der Riviera oder auf einer anderen ihm angemessenen Ebene des Lebens den Rest seines Urlaubs zweckmäßig zu verbringen. Und obwohl er fühlte, daß irgendwo zwischen den klaren Zahlen seiner Rechnung ein ganz kleiner, ja ein verschwindender Rest eines Fehlers blieb, etwas in Ziffern gar nicht Auszudrückendes, gewann er doch aus seinen Überlegungen die Sicherheit zurück, die seinem Besuch den Anschein einer Handlung der Gnade gab und nicht eines Ganges der Buße.

Er richtete es ein, daß er nach zweistündiger Wanderung den kleinen Gutshof hinter dem Moor um die Zeit der Dämmerung betrat und fand, nach mehrfachem, vergeblichem Klopfen, Frau Lisa im Wohnzimmer, damit beschäftigt, einem vielleicht fünfjährigen Mädchen einen Verband um den Unterarm zu befestigen, während ein etwas älteres auf der Erde mit einem Hühnerhund spielte und ein schwächlicher Junge auf dem Eßtisch Bleisoldaten in Reih und Glied stellte. Eine niedrige Lampe warf ein mattes Licht auf den unteren Teil der Wände, so daß die Gesichter der Kinder noch beschienen waren, der Kopf der Frau aber bis auf die Linie ihres Mundes im Schatten blieb.

Es war das erste, worauf Gieseking blickte, und er hätte gewünscht, daß das Lampenlicht ihm diese Betonung erspart hätte, aus der die Schwere der Erinnerung fordernd emporstieg. "Ich bin noch einmal gekommen", sagte er, erbittert über das Knabenhafte dieser Wendung und bemüht, den Hund von sich abzuwehren.

Nichts an ihr verriet die Erschütterung der Stunde. "Du mußt einen Augenblick warten", erwiderte sie, "ich muß den Verband erst fertigmachen ... ich habe dich schon gestern erwartet."

Sie beugte sich wieder über das Kind, und das Licht lag nun auf ihrem Scheitel, die dunkle Ecke mit Glanz erfüllend. Gieseking nahm die Büchse von der Schulter und sah auf den Knaben, dessen Blick ihn fremd und ablehnend traf. Er erschrak über das Spiel der Natur, das dort wie aus einem Spiegel ihm entgegensah: derselbe steile Anstieg der Stirn, der Schwung der Augenbrauen, selbst der Fall des losen Haares über die hohen Schläfen, eine Sinnlosigkeit der Form, die ohne Gnade wiederholte, was Geheimnis bleiben sollte, und ein beleidigender Abdruck des Urbildes, das den Stolz des Einmaligen beanspruchte. Er hätte doch nicht kommen sollen. Dieses Zimmer war wie der Wald, sichtbar und hörbar, aber tausend Riegel standen vor seinem Grunde.

Dann fragte die Frau, das Kind zur Seite schiebend und in den Lichtkreis der Lampe tretend, weshalb er immer noch stehe. Ihre Stimme zitterte nun doch ein wenig und ihr Gesicht war blaß, als sie die klaren Augen auf Gieseking richtete.

Der silberne Wagen

Dieser dachte mit seltsamer Erleichterung und indem er auf ihr gestreiftes, schönfarbiges Kleid sah, daß sie etwas stark geworden sei, halb wie eine Bäuerin und halb wie eine Malerfrau aussehe, aber daß alles so merkwürdig klar an ihr sei, die Augen, die Hände, die Haltung, nichts von Verlegenheit oder Demut. Ungebrochen, ja, das sei es wohl.

"Ich wollte dich noch einmal sehen", sagte er leise.

Sie sah ihn an, wie man ein Kind ansieht, mit sanftem Ernst und unbeweglich, und das fast Allwissende des Blickes zerstörte in dem Zeitraum zwischen zwei Herzschlägen alle angemäße Gnade seines Besuches, so daß eine schwere Scham ihn zu erfüllen begann.

Mit einer Milde, die er gleich einem Schlage empfand, bat sie ihn endlich, ihr die Hand zu geben und sich ans Feuer zu setzen, und befahl dann dem Knaben, das Gewehr in die Ecke zu stellen und das Mädchen zu rufen.

Er saß in dem Lehnstuhl am kleinen Kamin, in dem das Feuer erstarb, und sah dem Kinde nach, das schweigend gehorchte. Als da Mädchen kam, trug sie ihm auf, Holz nachzulegen und den Tisch zu decken, auch ein Besteck für den Herrn Staatssekretär zu bringen. Die Kinder standen im Hintergrund und blickten bewegungslos auf den Gast. Frau Lisa lehnte am Tisch, die Arme über der Brust gefaltet, wie es ihre Gewohnheit war, und sah schweigend auf ihn nieder.

"Ich wußte nicht", begann er befangen, "daß du... daß du noch mehr Kinder hast..."

Sie nickte. "Mein Mann ist gestorben."

"Ich habe es gelesen, zufällig."

"Nun ja.. erzähle jetzt, von dir... Ich weiß nur, daß du Staatssekretär bist und noch einmal Minister wirst und hier einen Hirsch schießen willst. Es ist schon ein Ereignis für diese Gegend."

Er erzählte, stockend, ohne Glanz, aber von Zeit zu Zeit glitt sein Blick nach der dunklen Ecke, wo das blasse Gesicht des Knaben ihm regungslos zugewendet war. "Sollte es das gewesen sein?" dachte er. "Dies Verborgene, das ich aufgedeckt habe?"

Das Essen war von einer Einfachheit, die ihm Absicht schien, und er aß hastiger als sonst, um sie nicht zu verletzen. Dann brachte Frau Lisa die Kinder zu Bett, ohne sie zu veranlassen, ihm die Hand zu reichen, und er saß rauchend am Kamin, bis sie wiederkam und sich ihm gegenüber setzte. Das Haus war nun still, und auch der Schrei der Hirsche, nach dem er lauschte, war hier nicht zu vernehmen.

Sie hatte die Wange in die Hand gestützt und sah in das Feuer. Ihr Gesicht unter dem tiefen Scheitel hatte sich nun verfinstert, und eine Falte stand zwischen ihren Brauen.

Endlich lehnte sie sich zurück und sah ihm gerade in die Augen. "Weshalb bist du gekommen?"

Ihre Herbheit gab ihm einen Teil des Verlorenen wieder, und bevor er antwortete, stäubte er sorgfältig die Asche seiner Zigarre über dem Kamin ab. Dann berichtete er behutsam, daß er begründete Aussicht habe, in Jahresfrist Minister zu sein und daß er zu heiraten gedenke.

Sie beugte sich vor, die Arme auf den Knien, und blieb so, in eindringliche Betrachtung seines Gesichtes versunken. "Wir kennen uns von Kind an", sagte sie dann im Ton einer ruhigen, nachdenklichen Erzählung, "und von Kind an habe ich dich geliebt. Das wußtest du, leider. Du hast es immer ein bißchen ausgenutzt. Zuerst um unsere Äpfel zu essen und dann ... zu dem ändern. Du warst immer ein Diplomat, Hermann. Ich habe natürlich gedacht, daß du mich heiraten wirst, noch damals, beim Tode deiner Eltern. Ich war ja so grenzenlos dumm. Und deshalb habe ich es wohl auch getan. Du warst um Worte nicht verlegen, aber es waren Worte wie ein Nebel über einem Fluß ..."

Erbittert über ihre Art, wie sie das Licht auf seine Seele fallen ließ, warf er ein, daß er nichts versprochen habe.

Sie sah ihn traurig an. "Du mußt so etwas nicht sagen", erwiderte sie. "Du siehst, ich fand einen edlen Menschen, der sich über mich erbarmte, ein ... Untertan bloß, Hermann, aber gegen euch war er ein König."

"Du mußt bedenken", sagte er ungeduldig, "daß für mich alles auf dem Spiel stand, meine Laufbahn, mein ganzes Leben. Ich war schon Landrat damals."

Der silberne Wagen

"Ich habe es bedacht. Nur was für mich auf dem Spiele stand, das habe ich nicht bedacht. Es ist meistens so ... Und jetzt kannst du ruhig heiraten. Ich lebe hinter dem Moor. Nur wenn du das Kind fortnehmen willst, dann werde ich es dir nicht geben."

"Ich will es nicht."

Er hatte die Zigarre ins Feuer geworfen und saß finster da, ein wenig gebeugter als zuvor, die Stirn in die Hände gestützt, während sein Gesicht langsam durchsichtiger wurde wie ein herbstlicher Wald. Frau Lisa legte neues Holz in den Kamin und blieb dann wieder in ihrer vorigen Haltung, und die Klarheit ihres Blickes legte sich wie eine wachsende Flamme auf seine Stirn.

"Nun bist du hierher gekommen, um dich etwas zu wärmen", fuhr sie ruhig fort, "weil dich so sehr friert."

Gieseking ertrug ihren Blick nicht mehr, und er bedeckte seine Augen mit der Hand. Aber dann erzählte er alles, vom Wald und von den Hirschen und von dem furchtbaren Schweigen dieser Erde. Vielleicht erzählte er es nur, weil diese mütterlichen Augen über ihm waren, oder weil er ahnte, daß diese Stunde ihn ausstieß von den Lebendigen und ihn zu den Toten warf. Er sprach auch davon, wie er sich das alles erkläre und daß er wohl etwas überarbeitet sei.

Aber sie lächelte nur. "Du mußt diese Phrasen hier fortlassen", sagte sie sanft. "Wir säen hier Korn und ernten es, und da darf man nicht so mit den schlichten Worten spielen. Aber ich will dir sagen, was es ist. Denn du weißt ja selbst, daß deine Rechnung nicht stimmt. Es liegt einfach daran, daß du als ein Toter aus deinen Gräbern zu den Lebendigen gekommen bist. Solange du unter der Erde lebstest, in deiner Stadt, mit deinen Menschen und deinem Beruf, wo alle anderen ebenso tot waren, hast du es nicht gemerkt. Nun aber sollst du in einem Wald stehen, sollst ein Tier anblicken oder die Sterne. Du weißt gar nicht, daß du auf eine Waage getreten bist und daß du fällst wie ein Stein."

Als du zum erstenmal aus der Stadtschule nach Hause kamst, zu den Ferien, und vor mir prahltest, hattest du schon deine Seele verkauft. Und du hast nicht nur das verkauft. Du würdest deine Mutter verkauft haben, wenn es um

deine Karriere gegangen wäre. Wenn du heute in einen Kreis von Kindern trittst, werden sie verstummen und fliehen wie vor einem Toten ... Dein Gericht hat angefangen, und ich werde meine Hand nicht aufheben zu deiner Gnade.

Du wunderst dich vielleicht, daß ich so spreche", fuhr sie fort. "Aber mein Leben geht um einfache Dinge, um ein Roggenfeld, um eine Fohlenkoppel, ein Blumenbeet oder eine Handvoll Mehl. Sie lügen nicht, und ich habe nur zu sagen, ob sie gut sind oder schlecht. Sie können nicht sprechen, verstehst du? Ich sehe auf dich wie auf eine Roggenähre, und die Ähre ist taub. Wir sammeln hier keine tauben Ähren."

Seine Schultern zuckten wie die Schultern eines Kindes unter Schlägen, aber er wehrte sich nicht. Er stand nur auf und trat ans Fenster.

Sie schwiegen, bis das Feuer im Kamin erloschen war. Dann bat er sie, ihn noch einmal zu dem Kinde zu führen, bevor er gehe.

Sie zündete eine Kerze an, und er folgte ihr, als sie schweigend voranging. Die beiden Mädchen erwachten nicht, als Frau Lisa für einen Augenblick das Licht über sie fallen ließ. Giesecking aber achtete ihrer nicht, sondern trat an den beiden Betten vorbei hinter den offenen Vorhang, der einen Teil des Raumes abschloß. Er beugte sich über das Lager des Knaben, als wollte er keinen Zeugen für diese Handlung haben, aber er griff mit der Hand zurück, als suche er Halt an Frau Lisa und blieb so in der Gebärde der Ohnmacht, auch als sie die Kerze, mit der Hand die Flamme deckend, neben ihm erhob.

Der Knabe lag auf dem Rücken, die Hände auf der Brust gefaltet, mit dem stillen Gesicht eines Schlafenden. Aber seine Augen, die klaren und unerbittlichen Augen seiner Mutter, waren groß und bewegungslos auf Giesecking gerichtet. Der Blick war so mit kaltem Ernst erfüllt, daß sie schon für Stunden so gewesen sein mußten, ins Dunkel aufgeschlagen, aus dem die Kälte und das Schweigen sich langsam in ihnen gesammelt hatten. Aus der unverletzten Kindlichkeit dieses Gesichtes öffneten sich die Augen als ein unerträgliches Grauen, und Giesecking, die Lippen zusammenpressend, starrte in sie hernieder wie in eine Schale, in der sein Blut emporstieg.

Der silberne Wagen

Auf die Frage der Mutter, ob er nicht schlafe, schüttelte er nur schweigend den Kopf, ohne die Augen von seinem Vater zu wenden. Frau Lisa versprach, gleich wieder bei ihm zu sein, und ging mit Giesecking hinaus.

Auf der Vortreppe erlosch das Licht im Zugwind, und nur der Schein des steigenden Mondes erhellte den Hof. "Er sieht mich", flüsterte Giesecking. "Durch die Wände sieht er mich ... was will er denn von mir ... weshalb spricht er nicht?"

Sie schwieg und blickte finster über den Hofplatz hinaus. In der Ferne war der Schrei der Hirsche wieder zu vernehmen. Er ergriff ihren Arm. "Weshalb bist du so fern wie alles das?" fragte er beschwörend. "Wie das Kind und der Wald und jedes Tier?"

Sie trat zur Seite, um sich zu befreien und sah ihn noch einmal an. "Weil wir leben", sagte sie langsam.

Da ging er, zurückweichend vor dem Blick ihrer Augen. Als er sich am Tor wendete, war sie nicht mehr da, und nur die beglänzte Wand des Hauses stand am Rand der vergangenen Stunde.

Giesecking, nachdem er zunächst den Weg verfehlt und erst nach gewaltsamer Beherrschung seines Gemütszustandes die richtige Straße gefunden hatte, kehrte nicht sofort zur Jagdhütte zurück, obwohl ihn schmerzlich nach Wänden verlangte, die die Welt von ihm ausschlossen, sondern machte einen Umweg nach dem Rand des Moores, weil er, auch nach der Niederlage, mit einer stumpfen Erbitterung sich an den Plan gebunden glaubte, den er vor Antritt der Reise mit fast amtlicher Sorgfalt aufgestellt hatte.

Er saß dort auf einem Hügel, die Büchse über den Knien, den Kopf in die Hände gestützt, und starrte auf die unendlich erscheinende Fläche, auf der in der Ferne ein Wasserspiegel erglänzte oder eine Gruppe gedrungener Kiefern aus der Unbewegtheit der Öde sich aufwärts hob. Aber er sah alle diese Dinge nicht, so wenig er etwa noch die Augen seines Kindes sah oder die unbestechliche Klarheit auf der Stirn der Mutter. Alles dies waren gleichsam Tropfen aus einem Gefäß, unerbittlich fallend, aber er sah das Einzelne nicht mehr, er sah nur das Zusammengeflossene, das wuchs und wuchs, und über das er sich beugte.

Seine Art zu denken, wo die Summe der Tatsachen nichts war als eine zuverlässige Quelle der Abstraktion, wo aus Schalen und Phiolen unter seinen Händen der Geist sich gebar, hatte, ihm unbewußt, auch sein eigenstes Leben überschattet, so daß er es als etwas Fremdes aus sich heraus und in einiger Entfernung vor sich hinstellen konnte. So formte sich aus Landschaft, Menschen und Schicksalen, alles Besonderen entkleidet, ein Einheitliches, auf das er nun blickte, ohne daß es sich schon räumlich oder bildlich gestalten und ihm so eine Benennung oder Beurteilung gestatten wollte.

Und nur eines war ihm in aller Deutlichkeit bewußt wie vor dem kleinen Bild jener Ausstellung: die feindselige Kälte, die aus dem Ring der Stunden ausstrahlte, seit er vor der Jagdhütte gestanden hatte. Sie lebte in dem Grase, das er mit seiner Hand berührte, wie in dem Blick des Kindes, in dem Schrei der Hirsche wie in dem Hauch des Windes, der von den Blanken Im über seine Stirne glitt. Und sie würde bleiben, unabänderlich, wie oft er auch zu jener Frau zurückkehren oder den Blick über die Wipfel zu den Sternen richten mochte.

Blieb ihm nur die gewissenhafte Erklärung dieser Erscheinung und ihre sorgfältige Wertung für den Gang seines Lebens. Er hatte einen Fehler begangen mit dieser Reise. Gut, man würde ihn nicht wiederholen, und er war ausgelöscht. Man würde nach anderen Kränzen greifen und die leere Stelle damit bedecken. Denn das blieb: die leere Stelle war da. Ein Feld, wo der Boden schwankte, eine Leiter, die nicht hielt. Aber es war eine Stelle ohne Belang. Man konnte nicht Klavier spielen, und man konnte nicht in die Augen der Heimat blicken. Beides war vielleicht leise zu bedauern, aber nur von einem einzigen Punkte seines Lebens aus. Und man würde diesen Punkt nicht mehr berühren.

Er blieb noch eine Weile sitzen, mit kalten Augen vor sich hinsehend, und stand dann fröstelnd auf, um zur Hütte zurückzukehren. Er ging sehr gerade und seiner Haltung bewußt, aber lange darauf, vielleicht eine Stunde später, blieb er mitten auf dem Wege stehen, mit zitternden Gliedern, und erkannte, daß er wie ein Soldat ging, mit der Kugel in der Brust, unter unsichtbaren Augen, die mit der Strenge einer Waage prüften, ob er die Haltung eines Helden bewahre.

Der silberne Wagen

Am gleichen Morgen kam der Beamte, entgegen der Vereinbarung, meldete das Auftreten eines Kapitalhirsches und fragte, ob der Herr Staatssekretär nicht versuchen wolle, ihm die Kugel anzutragen. Giesecking, schweigend und ohne ein Anzeichen der Freude oder Mißbilligung, folgte dem enttäuschten Führer zu einem entfernteren Jagen, sah, wie der Hirsch einen geringeren Nebenbuhler abschlug, ihn dicht an ihren Standort heran verfolgend, und hob die Büchse, als der Sieger, das leuchtende Geweih zurückwerfend, seinen dröhnenden Schrei hinter dem Geschlagenen herwarf.

Doch hätte niemand mit einiger Sicherheit zu sagen vermocht, was in der Seele Gieseckings vor sich gegangen sei, als er die Waffe in das Antlitz der Heimat erhob, die sich in der makellosen Form des Tieres vor ihm enthüllte. Aber in dem Augenblick, als der Beamte schon das Feuer vor der Mündung zu sehen vermeinte, warf Giesecking die Büchse herum, und durch Äste und splitternde Rinde hindurch schlug die Kugel in die Tiefe des Waldes hinein, als sei hinten, im Dunkel des Gehölzes, ein Bild erschienen, das des Schusses bedürftiger sei als das edelste Wild.

In wilder Flucht war das Rudel zerstoben, als Giesecking, vorgebeugt, noch immer die Bahn entlangstarrte, auf die er den Tod geschickt. Dann hing er die Büchse über die Schulter und ging wortlos in den Wald hinein, und alles was der Beamte später zu sagen vermochte, war, daß sein Gesicht entstellt gewesen sei wie von einem furchtbaren Schmerz und daß er Mühe gehabt haben müsse, den Bäumen auszuweichen, die in seinem Wege gestanden hätten.

Abends, nach einem wortkargen aber beherrschten Abschied im Hause des Forstmeisters, wobei er sogar zu lächeln vermochte, fuhr Giesecking ab. Im Abteil, als er dem Beamten die Fahrkarte reichte, zog er mit ihr eine Ecke des Bildes heraus, das seine Verlobte darstellte. Als er wieder allein war, betrachtete er das Bild lange und mit kaltem Ernst, zerriß es dann sorgfältig und ließ die kleinen Stücke durch das offene Fenster in die Nacht hinausfallen.

Er behielt die Hand auf dem heruntergezogenen Fensterrahmen, sie von Zeit zu Zeit öffnend, damit der Wind kühlend zwischen seinen Fingern hindurchgleite. Die Telegraphenstangen schossen vorüber und schleuderten Raum auf Raum zwischen ihn und das Vergangene. Aber er dachte weder an

die Heimat noch an das Amt, das ihn erwartete. Er sah klar das Sternbild des Wagens in dem Viereck, das das Fenster in den Himmel schnitt, aber der in die Ferne reichende Blick seiner Augen zeigte keine Veränderung. Er blieb ernst und ein wenig beschattet, wie der Blick eines Menschen, der an seinen Tod denkt.

Doch dachte Giesecking nicht an diese oder eine ähnliche schwere Frage. Er öffnete und schloß immer wieder seine Hand, weil der Wind ihm wohlthat, und seine etwas müden Gedanken gingen mit einer leise gefühlten Zwecklosigkeit suchend um die lange vergessene Bibelstelle, die von dem Wind erzählt, von dem wir nicht wüßten, von wannen er komme und wohin er gehe.

+++ <http://www.ernst-wiechert.de> +++ Bogdan Dumala -> Berlin +++ kontakt@ernst-wiechert.de +++ info@ernst-wiechert.de +++

Der silberne Wagen

+++ Mit freundlicher Genehmigung der Buchverlage LangenMüller Herbig nymphenburger, München +++ <http://www.herbig.net> +++